

Alisa Alekseevna Verzhbitskaya, M.A.

Curriculum Vitae | Portfolio
13.01.2026

Contact info@alisa-verzhbitskaya.de
Web alisa-verzhbitskaya.de

About

I am an information designer with a focus on art direction and photography, born in Moscow. As a young girl, I came to Germany as a *Jewish quota refugee*.

In 2013, I began my Bachelor's studies in Communication Design at the design akademie berlin, supported by a full-time academic scholarship. In 2015, I gained practical experience as the personal assistant to photographer Oliver Rath. From 2016 onward I worked as Art Director at d&p kommunikation for various brands and institutions. I completed my Master of Arts in Information Design at the Berlin University of the Arts (UdK) in 2022. Since 2023, I have been working part-time at the small studio visual intelligence in Berlin where we create visual languages for academic and cultural institutions.

In October 2025, I completed my Meisterschülerin project focused on (post-Soviet) Jewish history at the UdK.

My practice is shaped by intercultural, migrant, and Jewish themes, approached through systematic and documentary methods.

Meisterschüler

2023–2025

Meisterschülerin project „Album einer nicht-jüdischen Familie“ – Aufarbeitung postsowjetisch-jüdischer Familiengeschichte

Master

2019–2022

Berlin University of the Arts
Practical work: Influence of Multilingualism – documentation and analysis of scripts and languages on building façades along Karl-Marx-Straße and Kantstraße in Berlin.
Theory work: Anti-Slavism in German media and pop culture.

Bachelor

2012–2013

Academie Beeldende Kunsten Maastricht (ZYUD Hogeschool)

2013–2016

SRH Berlin School of Design and Communication (design akademie berlin), Stipendium (full-time Scholarship)

Jobs

2015

Oliver Rath Photography

2016–2021

dirk&philip kommunikation (d&p)

2023–today

visual intelligence (part-time)

Internship

2015

Oliver Rath Photography assistant

2016

Transmediale photo documentary (HKW)

Awards

2013

Full-time Scholarship SRH Berlin School of Design and Communication (design akademie berlin)

2021

Stiftung Buchkunst Awardee (Förderpreis für junge Buchgestaltung)

Excursions

2019

Collaborative project with students in Mexico City, Mexico (Information Design Class, UdK).

2021

Excursion of Master's students to the Venice Architecture Biennale, Italy (Information Design Class, UdK).

Exhibitions

2020

Russian House of Culture, photographic exhibition.

Talks

2022

Presentation of the project Culture Switch at Linking Cultures: A Virtual Lecture Series.

2023

Presentation of the Master's project Influence of Multilingualism at the Berlin University of the Arts (UdK).

Work

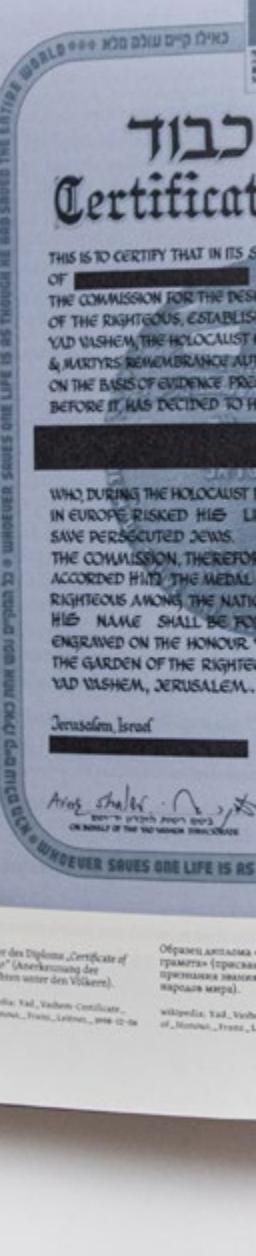


Album of a Non-Jewish Family
– A Reappraisal of Post-Soviet
Jewish Family History

This project is a multigenerational project that began during visits to my grandfather in Berlin, whose home was filled with photographs and documents from our life before migrating to Germany. From this material, I reconstructed a family archive that evolved into a book tracing Jewish life from 1896 in Ukraine to our arrival in Germany as Jewish quota refugees.

The work reflects on migration, memory, antisemitism, and the rediscovery of our family's lost Jewish history and identity.

2025
Meisterschülerin project;
Berlin University of the Arts

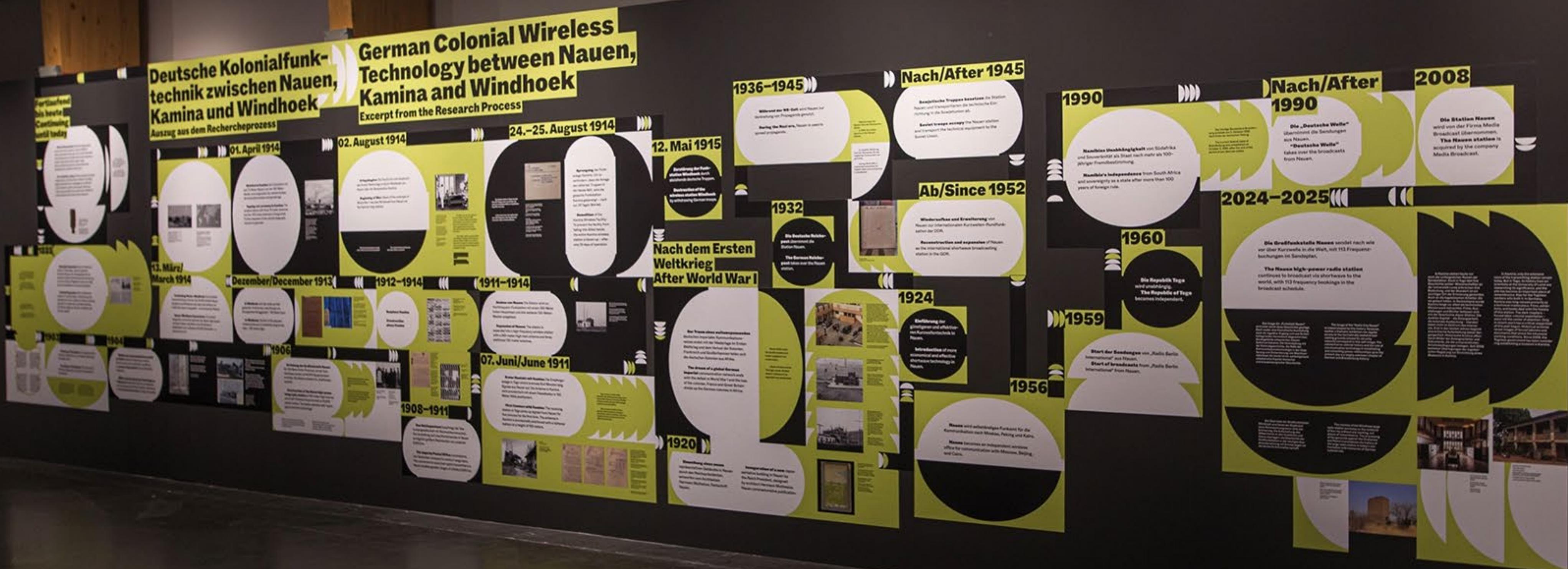




**Visual language for the exhibition
Signals of Power at the Brandenburg
Museum for Future, Present and History**

The exhibition "Signals of Power. Nauen, Kamina, Windhoek" examines how wireless technology was used during the German colonial period to control people and territories, and how these networks continue to shape the present. As part of my work at studio visual intelligence, I contributed to the conceptual and design development of the exhibition, with a particular focus on creating its visual language.

2025
Art direction & concept
for the exhibition;
Brandenburg Museum





**Editorial Design for "Fairly Distributed?
Anti-Discriminatory Cultural Funding
Guidelines"**

Two corresponding online PDFs for funding bodies and jury members, created as a cohesive visual system with distinct layouts for each target group.

2025

Art direction and editorial
design (online);
Diversity Arts Culture

Fair verteilt?

Leitfaden für eine
diskriminierungskritische
Kulturförderung

Für Jury

Inhalt

Wie diversitätskompetente Kulturförderung gelingen kann?	3
Rolle als Jurymitglied	5
Rahmenbedingungen für diskriminierungskritische Jurarbeit	7
Diskriminierungskritisches Lesen und Bewerten von Anträgen	9
Diskriminierungskritisches Miteinander in Jurysitzungen	17
Rückmeldung für Antragstellende	21
Rückmeldung an Förderer	23
Zum Schluss	25
Impressum	27

Wie diversitätskompetente Kulturförderung gelingen kann?

1

Ein Beispiel dafür ist die Erhebung „Berliner Erfahrungen, Berliner Erwartungen“ auf dem Weg zum diversen Kulturbetrieb² (2020), in der marginalisierte Künstler*innen u. a. ihre Erfahrungen mit Ausschlüssen bei der Kulturförderung teilen. Die Akteur*innen beschreiben beispielsweise die Erfahrung von Tokenismus.³ Sie beobachten, dass Künstler*innen aus marginalisierten Communitys oft in Klassierrollen gedrängt und auf Mehrheitszuschreibungen reduziert werden, ohne dass ihre eigenen künstlerischen Aushandlungen Raum finden. Die Akteur*innen favon ist, dass viele marginalisierte Akteur*innen ihre Arbeiten, Kompetenzen und Perspektiven nicht oder kaum in den Berliner Kultursektor einbringen können und diese dort fehlen.

Ein weiteres Beispiel ist die Umfrage „Von der Kunst zu leben“ der Bundesverband Bildender Künstlerinnen und Künstler (BBK) 2020 herausgegeben hat. Darin wird die ökonomische und soziale Situation von Künstler*innen und Künstler*innen betrachtet, Geschlecht allein nur binär erfasst und darüber hinaus keinerlei anderen Dimensionen berücksichtigt. Der Bericht stellt verschiedene geschlechtsspezifische Unterschiede fest, etwa dass Frauen im Vergleich zu ihren männlichen Kollegen weniger Einzelausstellungen vorzuweisen haben und seltener durch Galerien vertreten werden.⁴ Nach den Angaben der Künstlersozialkasse gilt es im Bereich der bildenden Kunst immer noch beträchtliche Unterschiede zwischen Männern und Frauen, was das Jahresschnittseinkommen betrifft: Der „Gender Pay Gap“ beträgt ca. 30%.⁵

Diese Beispiele zeigen, dass Zugänge zur öffentlichen Kulturförderung und künstlerische Karrieren bisher noch lange nicht allen im gleichen Maße offenstehen. Was kann getan werden?

2 Die im Jahr 2020 veröffentlichte Erhebung ist online abrufbar auf: <https://diversity-arts-culture.berlin/diversity-arts-culture/zaehlen-und-fakten-losen/berliner-erfahrungen-berliner-erwartungen> (zuletzt abgerufen 07.11.2024). Sie befragt anhand von 1000 Befragten marginalisierte Künstler*innen zu ihren Diskriminierungserfahrungen, dem eigenen künstlerischen Wert und Erwartungen an den Kulturbetrieb sowie Erwartungen an die Politik.

3 Tokenismus ist das Phänomen, dass nur wenige und aufgrund von Zuschreibungen in künstlerische Rollen einzubeziehen zu sein. In Wirklichkeit verändert sich bei Tokenismus aber nichts an den bestehenden diskriminierenden Machtverhältnissen, wie beispielsweise Sexismus oder Rassismus, abschweichen kann. Personen dieser Kategorie/en aufgenommen an hochkarätige Kulturförderungen werden damit jedoch nicht erschöpft, sondern nur oberflächlich verstanden. Tokenismus ist auf <https://www.kunstundmedien.de/kunst-erklaert-tokenismus> (zuletzt abgerufen 07.11.2024).

4 Bundesverband Bildender Künstlerinnen und Künstler (Hrsg.): Von der Kunst zu leben. Die wirtschaftliche und soziale Situation von bildenden Künstler*innen in Deutschland - Expertise zur Umfrage 2020. Online unter: https://www.bbk-bundesverband.de/Downloads/sozialExpertise_2020_gesamt.pdf (zuletzt abgerufen 07.11.2024).

5 Ebd., S. 22.

6 Ebd., S. 51.

Diskriminierungskritisches Diversitätsverständnis

Voraussetzung für eine diskriminierungskritische Förderung ist eine Verständigung über grundlegende Themen wie Diversität und Antidiskriminierung. Es ist etwas nicht immer klar, was mit dem Begriff Diversität gemeint ist. Bei einem allgemeinen Diversitätsverständnis geht es oft um eine grundlegende Vielfalt von Menschen, bei der sich alle voneinander unterscheiden, weil sie zum Beispiel unterschiedliche Hobbies haben oder unterschiedliches Essen mögen. Manchmal wird Diversität auch mit Internationalität gleichgesetzt. Im Gegensatz dazu nimmt ein diskriminierungskritisches Diversitätsverständnis genau die Unterschiede in den Bildern zu den Erwartungen hin. Bei einer diskriminierungskritischen Versinnbildlichung wird werden historisch gewachsene und gesellschaftlich wirksame Formen von Diskriminierung wie Klassismus, Ableismus, Rassismus, Antisemitismus, Sexismus und deren intersektionale Verwobenheit betrachtet. Dieses Bewusstsein über die Wirkungsweisen von Diskriminierung auf individueller, institutioneller und struktureller Ebene ist die Grundlage, um eine Förderpraxis zu entwickeln, die Ausschlüsse verhindert und Zugänge ermöglicht.

Eine vielfältige Kulturlandschaft mitgestalten

Fördergeber setzen sprachlich an der Quelle. Sie haben zahlreiche Möglichkeiten, an Veränderungen mitzuwirken, die Diskriminierungen abzuhalten. Aber auch als Jurymitglied gibt es Handlungsspielräume: Idealerweise gelingt es Jurymitgliedern, eine Auswahl zu treffen, die Zugänge für marginalisierte Künstler*innen und ihre Perspektive öffnen. Gerechter verteilt Ressourcen künstlerischer Förderung tragen dazu bei, dass die Kulturlandschaft innovativer wird und die Vielfalt der Gesellschaft besser repräsentiert.

Diese Handreichung soll Jurymitglieder von Kulturförderprogrammen in diesem Prozess unterstützen. Die Aufgabe der Fördergebenden ist es, entsprechende Rahmenbedingungen zu schaffen, in denen sie auf eine diskriminierungskritische Agierung achten können. Entsprechende Empfehlungen an Förderer finden sich in einem eigenen Leitfaden „Fair verteilt - Leitfaden für eine diskriminierungskritische Kulturförderung“.

Eine Aufgabe für die Kultpolitik ist es, dafür zu sorgen, dass kulturelle Grundsätze des Abbaus von Diskriminierung unterstützen und entsprechende Ressourcen dafür zur Verfügung stehen.

Rolle als Jurymitglied

5

Kunst und Kultur sind wesentlicher Bestandteil des gesellschaftlichen Zusammenlebens und werden durch öffentliche Kulturförderung unterstützt. Für Künstler*innen werden Fördermittel zumeist über Projektförderungen und Stipendien, Förderer*innen über Förderprogramme zur Verfügung gestellt. Künstler*innen, die an Projekten beteiligt sind oder ein Stipendium erhalten, können sich und ihre Arbeitsstrukturen weiterentwickeln und damit die Kultur einer Region oder einen künstlerischen Kanon mitgestalten. Sie werden sichtbar und können etwas bewirken. Zur Vergabe von Projektmitteln und Stipendien werden Juries einberufen, die anhand programmsspezifischer Auswahlkriterien über Förderung oder Nicht-Förderung künstlerischer Arbeit entscheiden. Die Juries haben damit direkten Einfluss darauf, welche Perspektiven und Ästhetiken in einer Kulturlandschaft wirken können und wie Sparten, Szenen oder Netzwerke langfristig künstlerisch entwickeln. Wie sie dieser Verantwortung nachkommen können, wird aber nicht allein durch die jeweiligen Jurymitglieder bestimmt, sondern auch durch die Rahmenbedingungen der Förderinstanzen, in denen Jurysarbeit stattfindet. Dazu gehören Besetzungsprozesse von Juries, die Arbeit mit bestimmten Förderkriterien, die Antragslage und die jeweiligen Arbeitsbedingungen, die die Tätigkeit von Jurymitgliedern bestimmen.

Fördergerechtigkeit umsetzen, marginalisierte Perspektiven sichtbar machen

Diese Rahmenbedingungen spielen vorne mehr eine Rolle, wenn es darum geht, zu Kulturförderungen beizutreten, die im Kulturbetrieb Chancengerechtigkeit hergestellt werden soll. Dieser Anspruch ist im Gesetzen⁶ zu gesetzlicher Gleichheit und Antidiskriminierung verankert. Das Allgemeine Gleichbehandlungsgesetz schützt unter anderem vor Diskriminierung aufgrund rassistischer Zuschreibungen, der ethnischen Herkunft, des Geschlechts, der sexuellen und geschlechtlichen Identität, der Religion, der Weltanschauung oder einer Behinderung. Andere Gesetze wie das Berliner Landesantidiskriminierungsgebot nennen darüber hinaus auch chronische Erkrankung, Lebensalter, Sprache sowie den sozialen Status als Diskriminierungsrisiken, die es zu verhindern gilt. Diese Gesetze in der öffentlichen Kulturförderung in eine proaktive Praxis umzusetzen, gelingt bisher nur unzureichend.

1 Dazu zählen u. a. das Grundgesetz, das Allgemeine Gleichbehandlungsgesetz, das Landesantidiskriminierungsgebot, die UN-Behindertenrechtskonvention sowie in Berlin z. B. das Landesanteidiskriminierungsgebot und das Landesgleichbehandlungsgesetz.

In der Zusammensetzung einer Jury oder eines Fördergremiums wird zumeist darauf geachtet, dass Menschen mit unterschiedlichen künstlerischen Expertisen vertreten sind (Spartenvielfalt, freie Szenen, Erfahrungen in Institutionen). In den letzten Jahren wird auch zunehmend der Aspekt der Diversität berücksichtigt und versucht, Personen aus unterschiedlichen gesellschaftlichen Positionierungen auszuwählen. Es gelingt jedoch nur selten, eine Jury zusammenzustellen, die die gesellschaftliche Vielfalt in Gänze abbilden. Die strukturellen Ausschlüsse des Kulturbetriebs und der darauf vorbereitenden Hochschulen spiegeln sich oft in den Juries wider.

Um als Mitglied einer Jury diskriminierungskritisch agieren zu können, ist es wichtig, die eigene gesellschaftliche Position und die fachlichen Kompetenzen zu reflektieren. Folgende Fragen können für die Findung der eigenen Rolle als Jurymitglied hilfreich sein:

- Weiß ich, warum ich angefragt wurde?
- Welche Erwartungen wurden mir dabei kommuniziert? [beispielsweise die Repräsentation einer Sparte oder einer (strukturell unterrepräsentierten) Community?]
- Welche Expertisen kann ich aufgrund meiner biografischen und künstlerischen Erfahrungen einbringen und welche nicht?
- Kenne ich die Expertisen der anderen Jurymitglieder?



Digitale Bewegungsfreiheit

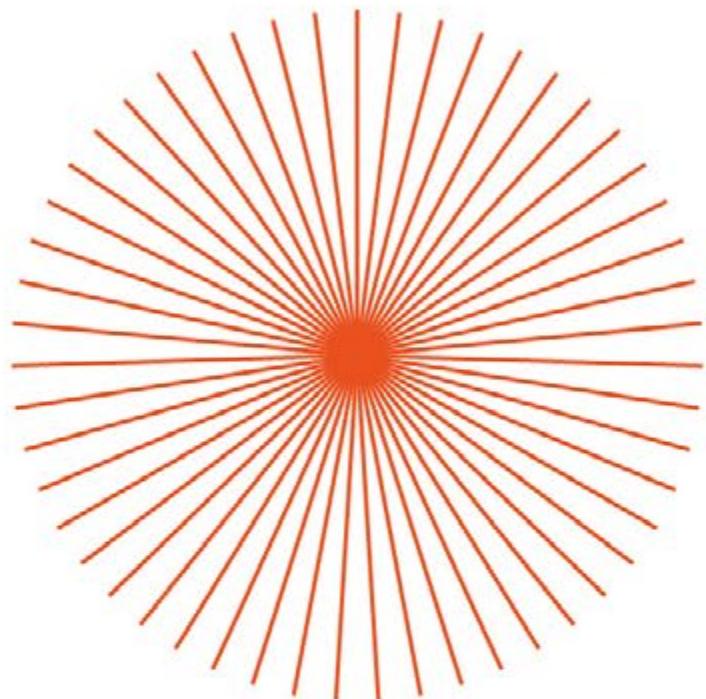
Je nach Staat wird im Passport Power Ranking sichtbar, wie die Hierarchien von Migrations- und Fluchtbewegungen sind. Insbesondere die Länder der G7 zeigen ein deutliches Machtverhältnis gegenüber ehemaligen (deutschen) Kolonien.

Ehemalige
Kolonie

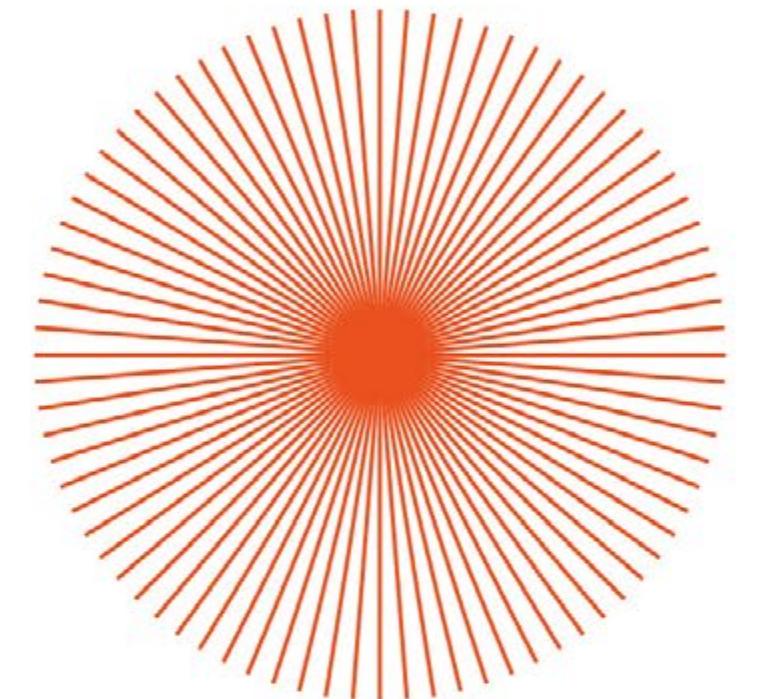
G7-
Mitglied

1 = mögliches Reiseziel
von max. 195 Zielen
(UN-anerkannt)

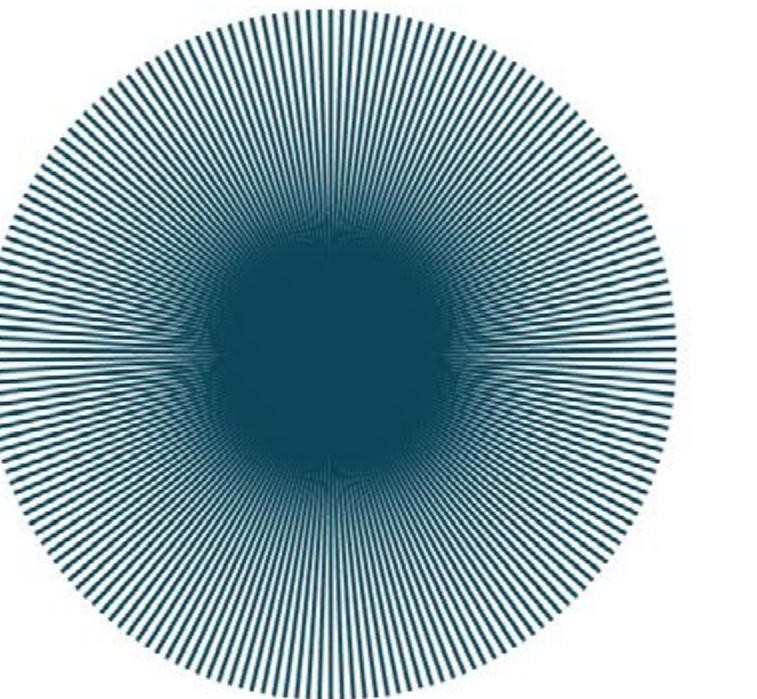
A-N



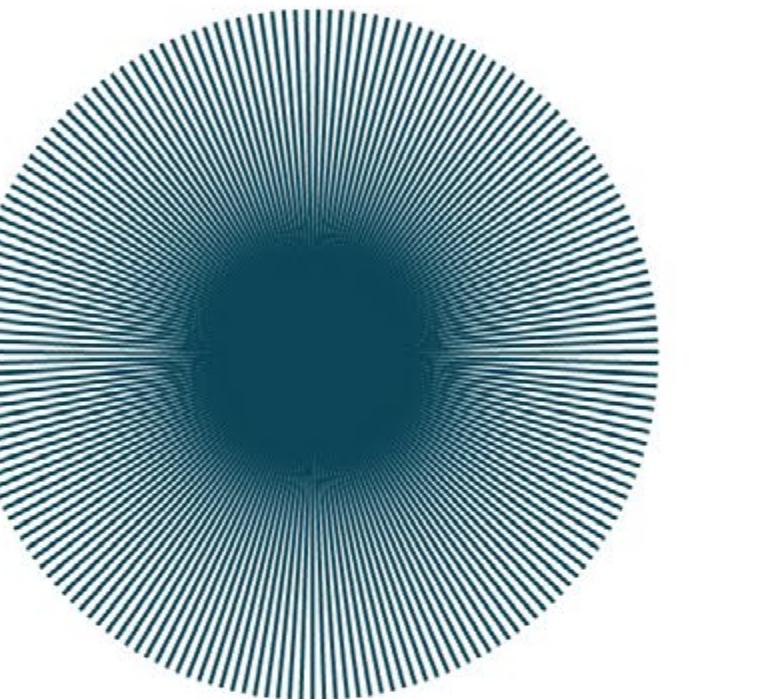
Burundi



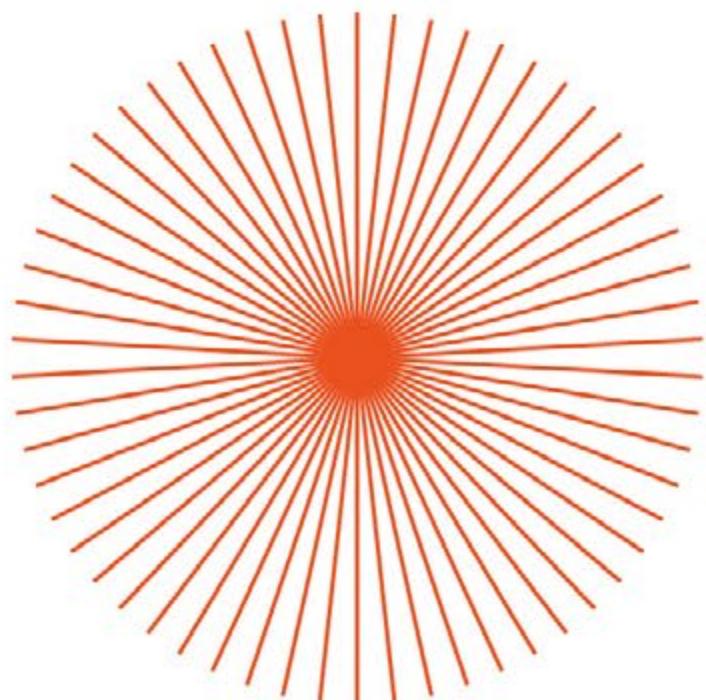
China



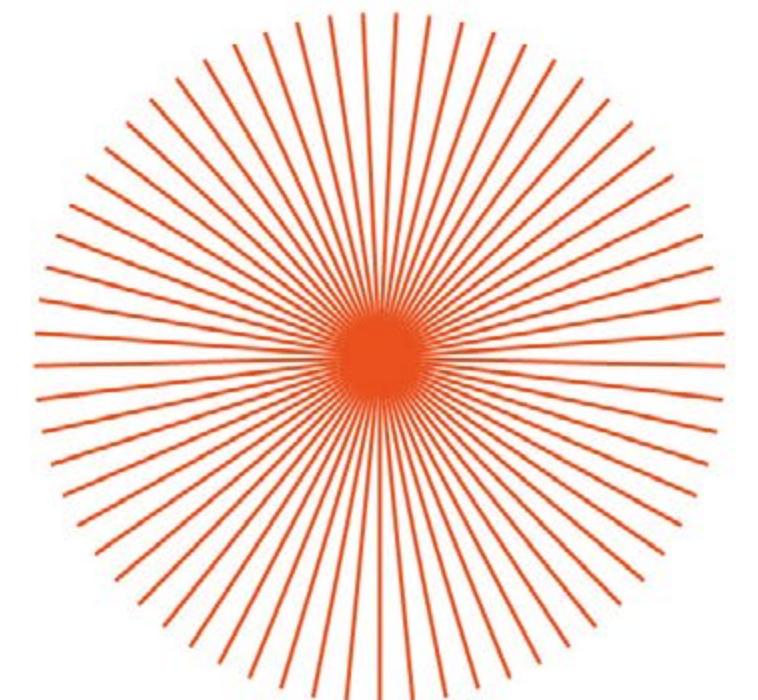
Deutschland



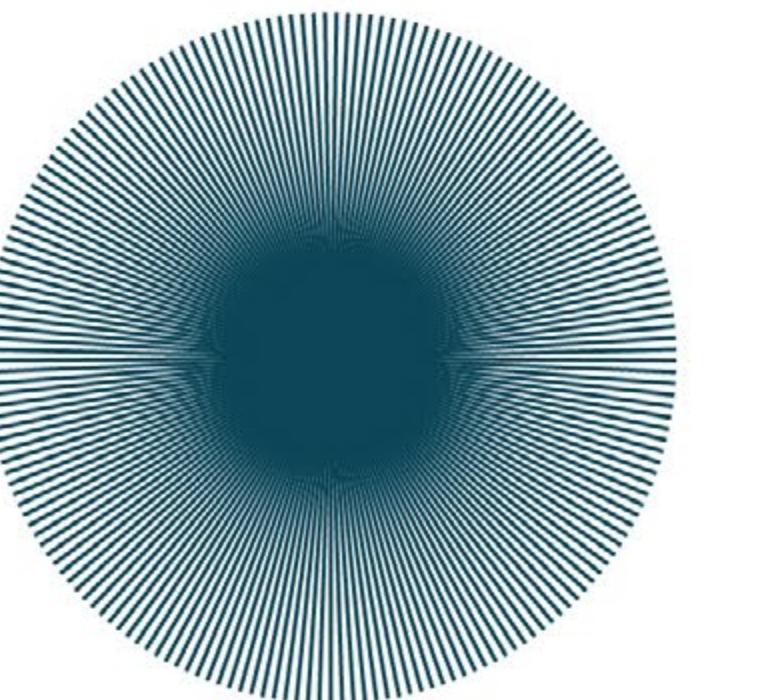
Frankreich



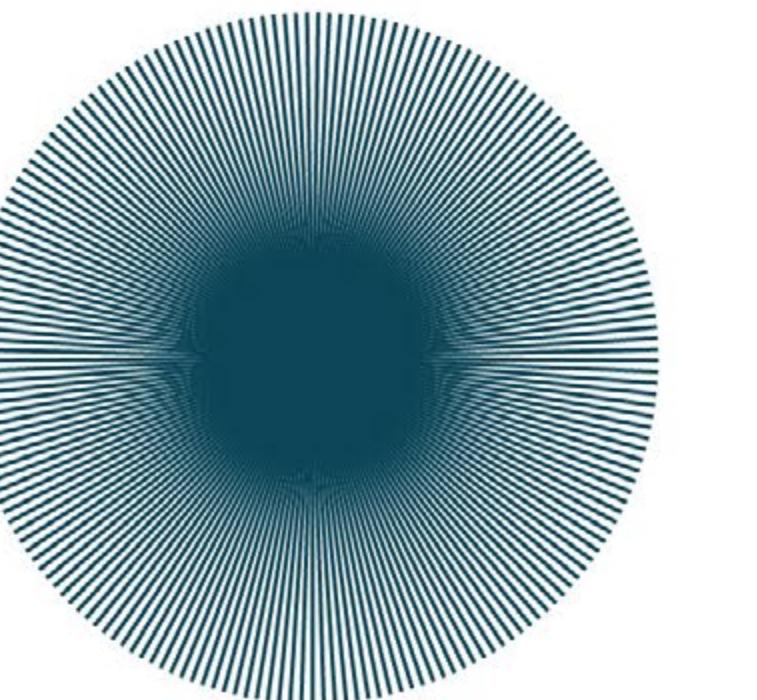
Gabun



Ghana



Italien



Japan

Infographics for *Mainstreaming Decolonize!* – Colonial Continuities in Development Policy

Data visualizations for the reportage accompanying the publication *Mainstreaming Decolonize!*. The project highlights colonial continuities in development policy across four chapters, addressing climate justice, resistance movements, and feminist perspectives.

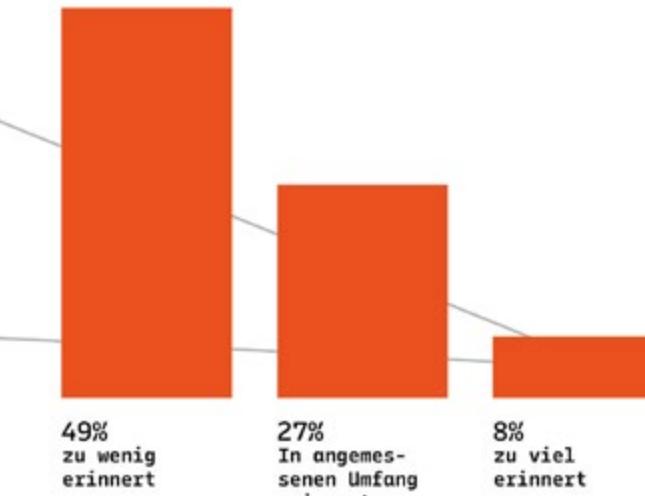
2023

Data visualisation;
Eine Welt Stadt Berlin

Die Hälfte der Berliner*innen
findet, dass in Berlin zu wenig an die Verbrechen
des deutschen Kolonialismus erinnert wird.

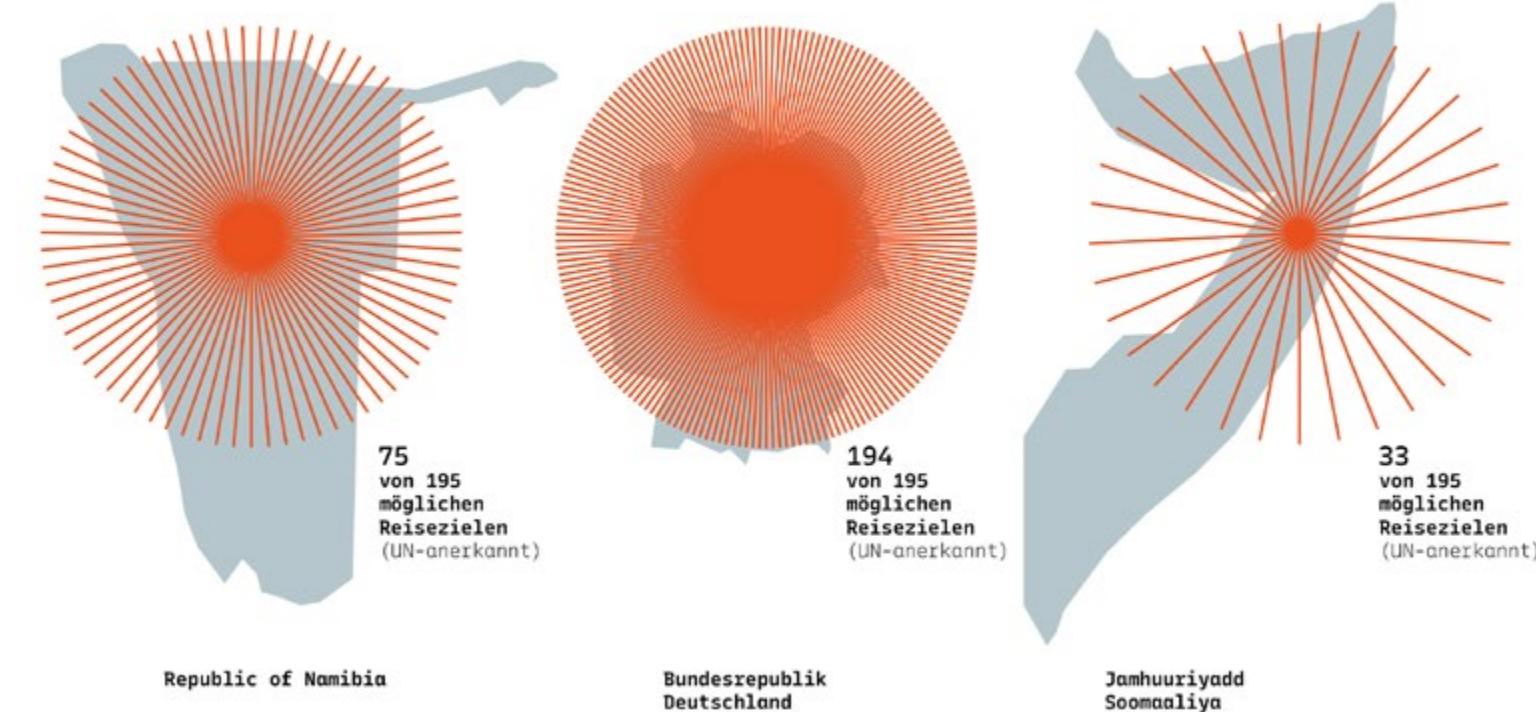
AN DIE VERBRECHEN DES DEUTSCHEN KOLONIALISMUS WIRD IN BERLIN...

Repräsentative Umfrage unter Berliner*innen von infratest dimap im Auftrag des
berliner Entwicklungspolitischen Ratschlags (BER), April 2021, eineweltstadt.berlin

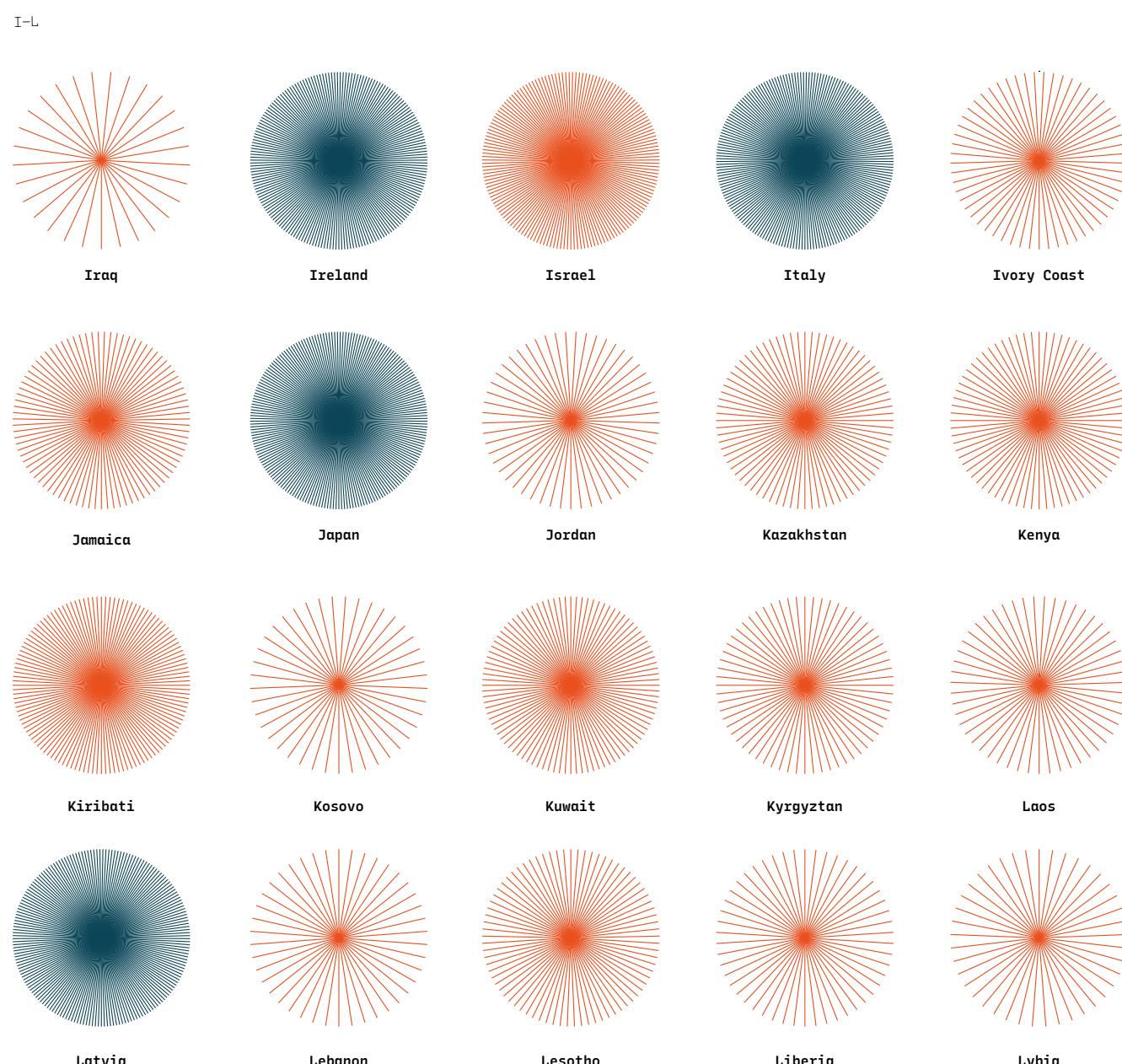
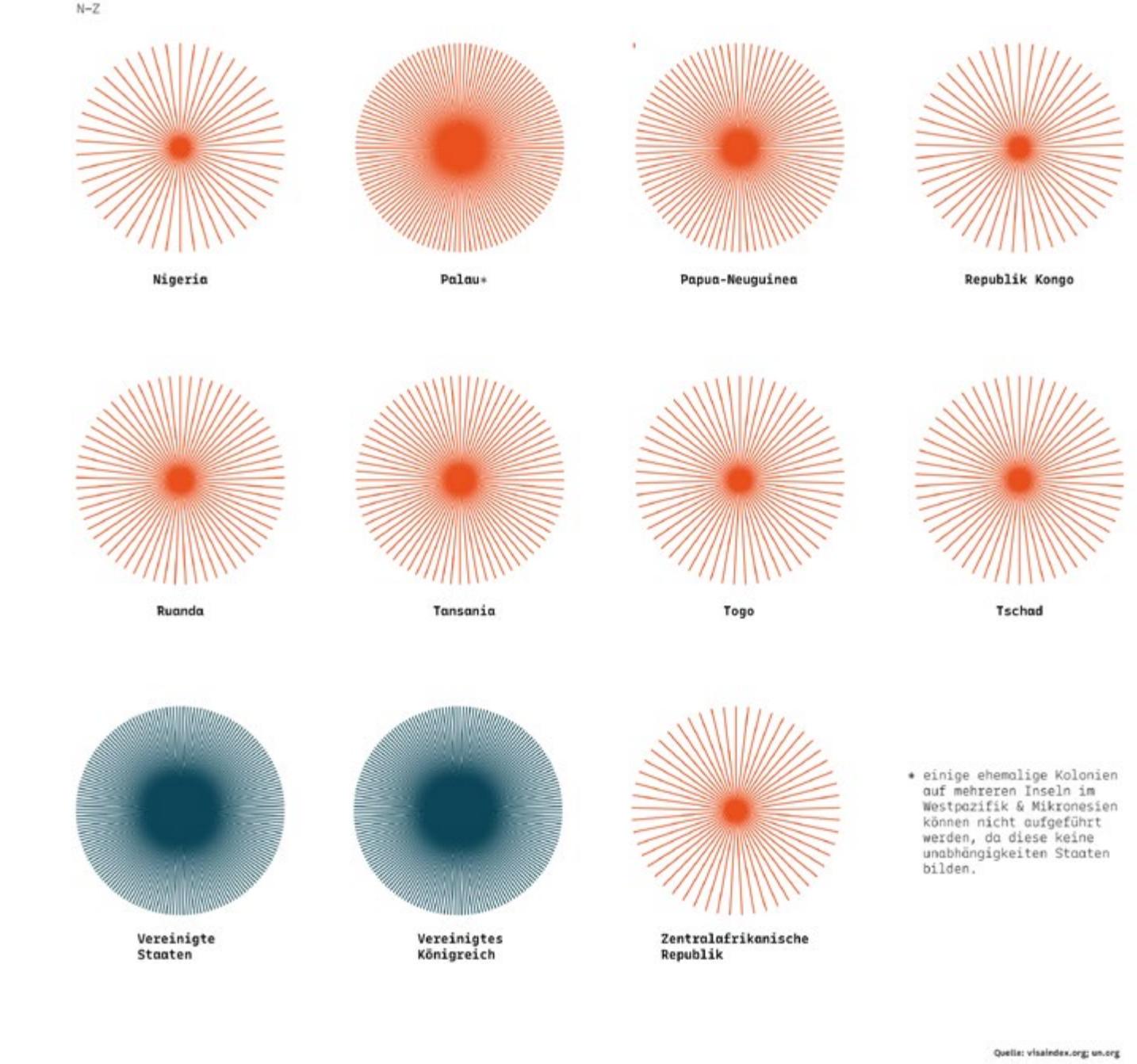


Passport „Power“ Rank

Die Anzahl der Reisemöglichkeiten (Linie = Macht) verdeutlicht die Regulierung von Migrations- und Fluchtbewegungen. Doch wie viel Macht hat der deutsche Pass? Deutschland und zwei afrikanische Staaten im Vergleich:

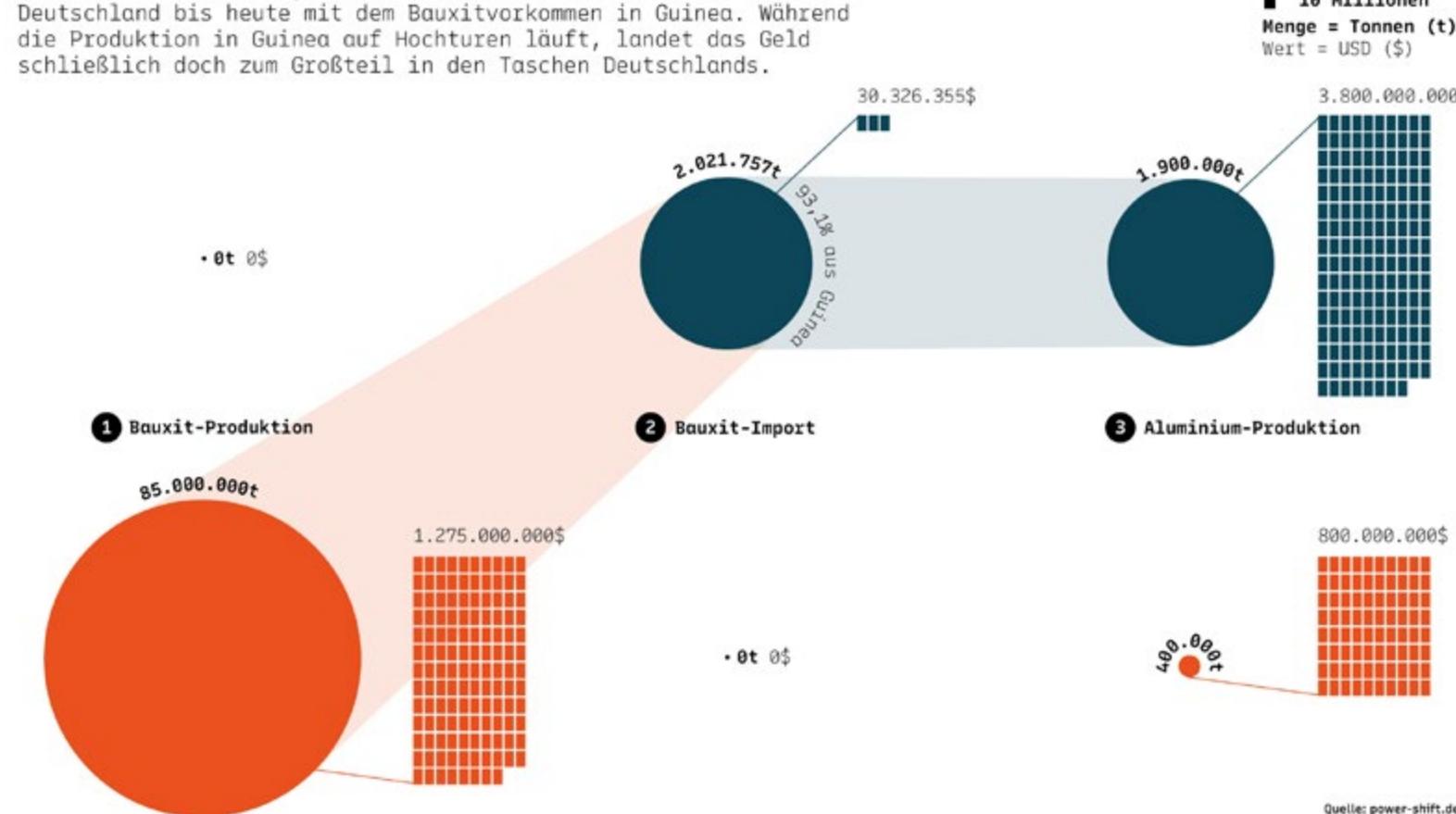


1 = mögliches Reiseziel



Tonnen Kolonialware

Bauxit ist ein wichtiges Gesteinsprodukt. So bereichert sich auch Deutschland bis heute mit dem Bauxitvorkommen in Guinea. Während die Produktion in Guinea auf Hochturen läuft, landet das Geld schließlich doch zum Großteil in den Taschen Deutschlands.

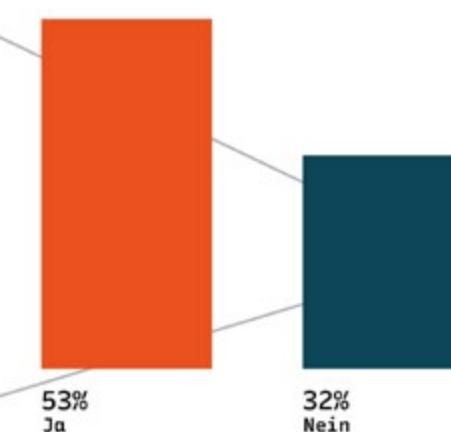


Die Mehrheit der Berliner*innen

wünscht sich eine höhere finanzielle Förderung für Bildungsprojekte, die den deutschen Kolonialismus und seine Folgen aufarbeiten.

**SOLLTEN BILDUNGSPROJEKTE,
DIE DIE ZEIT DES DEUTSCHEN
KOLONIALISMUS AUFARBEITEN &
ÜBER DIESEN INFORMIEREN, DURCH
DAS LAND BERLIN FINANZIELL
STÄRKER GEFÖRDERT WERDEN?**

Repräsentative Umfrage unter Berliner*innen von infratest dimap im Auftrag des
berliner Entwicklungspolitischen Ratschlags (BER), April 2021, eineweltstadt.berlin





Visual language for the Exhibition Solidarize!, Villa Oppenheim, Berlin

The design for the historical exhibition *Solidarize!* at the Museum Charlottenburg-Wilmersdorf was developed in the context of my position at visual intelligence. The design approach focused on the treatment of archival images and text, using a modular system that allowed flexible text placement and increased the visibility of marginalized individuals through selective zooms and crops.

2023
Art direction & concept
for the exhibition;
Museum Charlottenburg-
Wilmersdorf

„KLASSEN-SCHWESTERN“ „CLASS-SISTERS“

Frauen kämpft in
es a
without

International
Kongress der Wahlbündes
der Frauenbewegung und
der Frauenarbeiterinnen
International Congress of
the World Federation
for Women's Suffrage and
Women's Civic Work

MIRIAM/MARIAM
BAKER
???-???

KAMALADEVI
CHATTOPADHYAYA
1903-1988

HUDA SCHAARAWI
/ HODA CHARAOUI
PACHA
1879-1947

„Ich beschreibe mich bei
den Organisationsmitgliedern des Parteis
der Indianer als Fliege [...]. Also
sagen die Indianer (Dialektisch)
hier Fliege statt, das sie die Farben
der Indianer National Congress
Flagge verwechseln [...] Tatsächlich
Kinder, die uns bei der Eröffnungs-
feier first und bestreut, als wir unsere
Flagge stolz zwischen den anderen
fliegen lassen.“

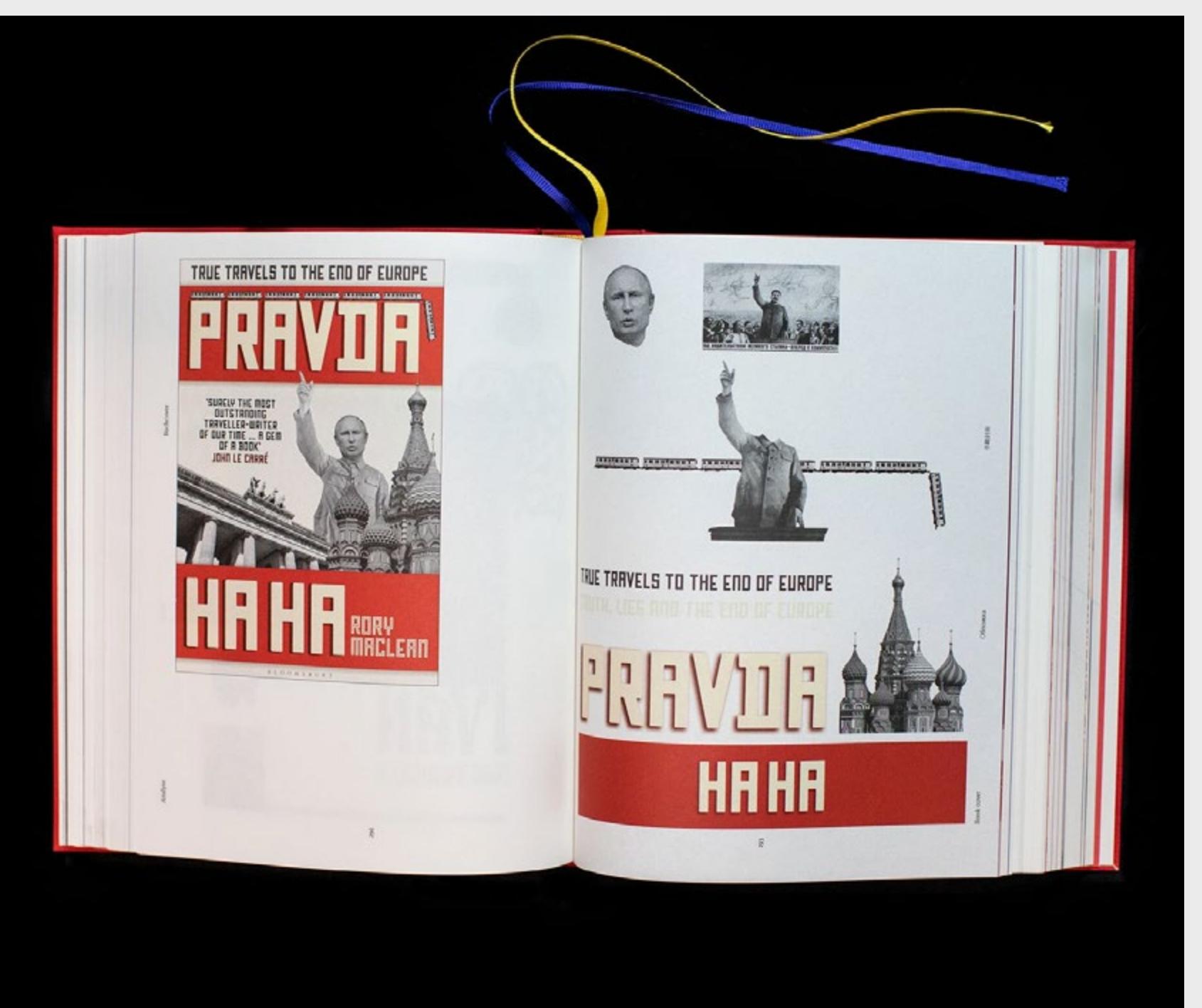
„I commented about the
essence of the Indian flag to the
organizers [...]. So the Indian dele-
gates pulled out their flags, cut
up pieces to form the colours of the
Indian National Congress flag [...].
In fact, we felt free and honoured of
the girls' opening function waving
our flag blunting proudly amidst
others.“



Culture Switch: Russia and China Meet Germany – Visual Analysis and Collection of Cultural Stereotypes

“Culture Switch” is a collaborative project exploring Russian and Chinese cultural stereotypes within Germany. The book brings together visual elements and clichés associated with both cultures and experiments with exchanging and merging their symbols to reveal the narratives behind these stereotypes. Produced with screen-printed book cloth and hand-bound, the project was awarded the Förderpreis für junge Buchgestaltung in 2021.

2021
Collaboration:
Suki Su & Alisa Verzhbitskaya;
Die Schönsten Deutschen
Bücher Awardee



The website features a collage of various microorganisms and viruses, including a circular red and orange cell, a dark oval cell, a cluster of pink rod-shaped bacteria, a green virus with spikes, a blue virus, and a purple and green spherical virus. Overlaid on this collage are the words 'Pieks!', 'Sip!', and 'Jab!' in large, bold, black, sans-serif type. A black circular button in the center contains the text 'ONLINE EXHIBITION OPENS MARCH 17'. The background is white, and the overall aesthetic is clean and modern.

Communicating Vaccination

In 2019 the World Health Organisation listed vaccine hesitancy as one of the top ten threats to global health. In the midst of the global COVID-19 pandemic, vaccination has been viewed as a fundamental exit strategy, and vaccine hesitancy is once more at the forefront of public health concerns.

This collaborative project between the Universität der Künste Berlin and the University of Oxford revolves around the topic of design, communication and vaccination. Images have always been important in disseminating opinions and information on vaccination. And, since the mid-twentieth century, visual communication has played a significant role in public health campaigns promoting vaccines.

Joining forces to bridge the fields of graphic design, medical history, and health communication, we set out to find visual forms of communicating about vaccines. Our project 'Communicating Vaccination' inspired a new course for Visual Communications students at UdK. The project aims to generate new interdisciplinary research and resources, including this student led website and the online exhibition 'Pieks, sip, jab!'.

Participant students:
Marcus Bücken, Imry Gefen, Rachel Haase, Mario Kreuzer, Joël van Rooij, Alisa Verzhbitskaya

A project by:
Constanze Hein, graphic design lecturer at UdK Berlin, and Dr Sally Frampton, medical historian at Oxford.

Collaborators:
Luisa Pfeifer, Institute for Visual Communication and Media Design, University of Applied Sciences, Linz, Austria

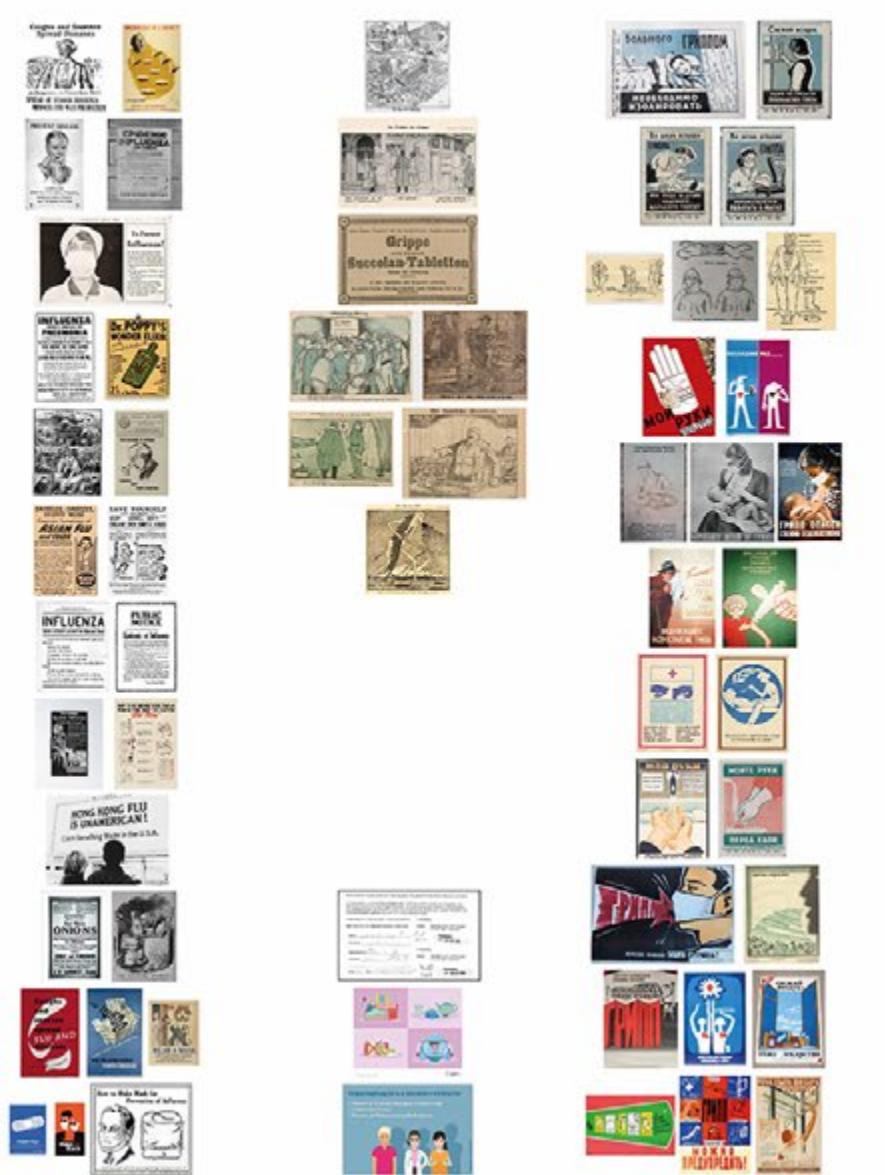
Design for the project *Communicating Vaccination* (UdK Berlin / University of Oxford)

Developed during the Covid-19 pandemic, Communicating Vaccination examines how visual communication has shaped public understanding of vaccination.

My contribution involved the web design but also the design and concept of an interactive tool that analyzes historical influenza posters and breaks them down into key visual elements. Users can recombine these components to create their own poster.

2022

Web design | interactive design;
Berlin University of the Arts
x University of Oxford



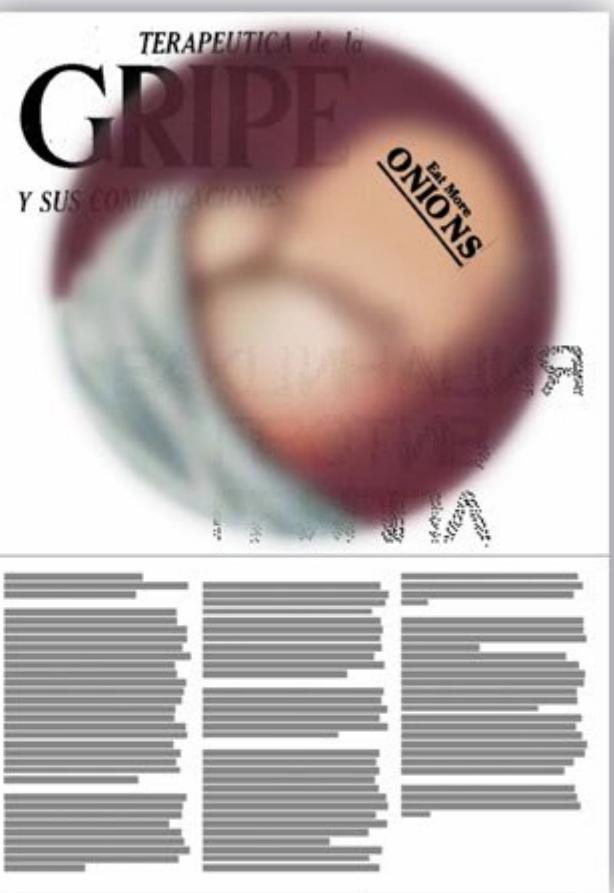
„Get vaccinated, so that the virus can no longer live inside you.“

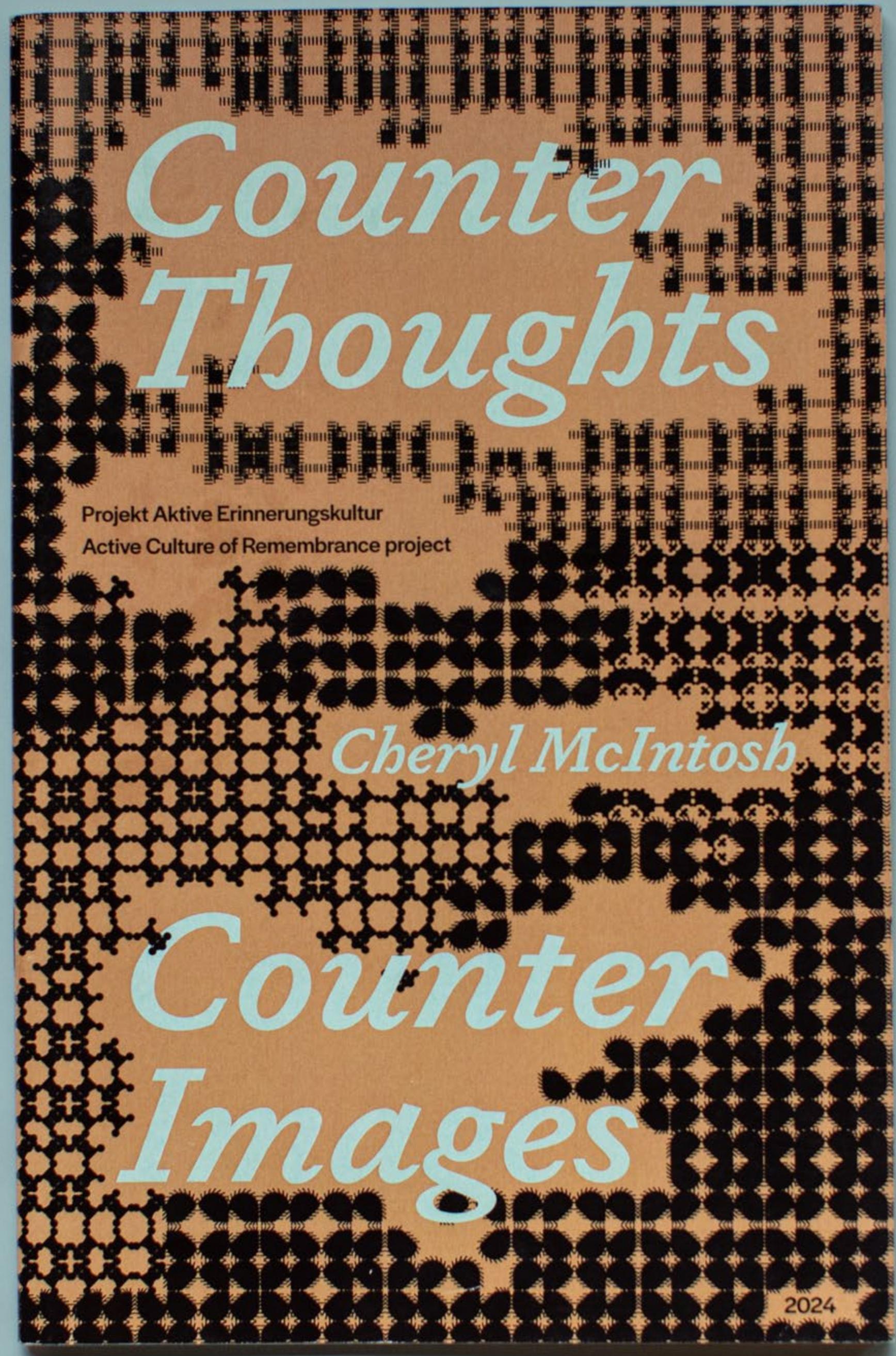


Prototype



export
as poster





Design of the catalogue *Counter Thoughts, Counter Images*
by Cheryl McIntosh

Design of the exhibition catalogue, using a visual language that mirrors the textures and materials central to the artist's textile practice and carries these references consistently throughout the entire book.

2024
Editorial design;
StadtMuseum Bonn



Friedrich Wilhelm University of Bonn

Ferdinand Wohltmann was a board member of the Deutsche Kolonialgesellschaft, professor and director of the Institut für Bodenlehre und Pflanzenbau, Landwirtschaftliche Akademie, Bonn-Poppelsdorf (1894–1905). In this installation one image from Wohltmann's publication 120 Kultur- und Vegetations-Bilder aus unseren Deutschen Kolonien is transformed. His presentation and wording are racist, presenting the images without proper contextualisation, which makes his approach not fully comprehensible – for example, there is the boxer, the nude model, the noble woman, the cocks, the tropics, the cherry-blossomed garden, Bonn ...



Woman is the N!((#R of the World)

Diese Videoinstallation ist ein Gegengedenke und eine Antwort auf Yoko Ono und John Lennons Song 'Woman is the Nigger of the World' (1972). Die Formulierung stammt von Ono. Laut Lennon steht der Begriff Nigger für eine unterdrückte Person. Zahlreiche Schwarze Feminist*innen haben dieses rassistische Statement kritisiert.

Pearl Cleage: „Wenn die Frau der ‚N‘ der Welt ist, was sind dann Schwarze Frauen? Der ‚N‘ des ‚N‘ der Welt?“

Quelle des Zitats: Blog des Magazins Ms., 06.10.2011

Woman is the N!((#R of the World)

Video installation as a counter-thought and a response to Yoko Ono and John Lennon's song, 'Woman is the Nigger of the World' (1972). The term is coined by Ono. Lennon said that his use of the term nigger referred to any oppressed person. Several Black feminists have challenged the racist statement.

Pearl Cleage: 'If Woman is the "N" of the World, what does that make Black Women, the "N", "N" of the World?'

Quotation source: Ms. Magazine Blog, 06/10/2011



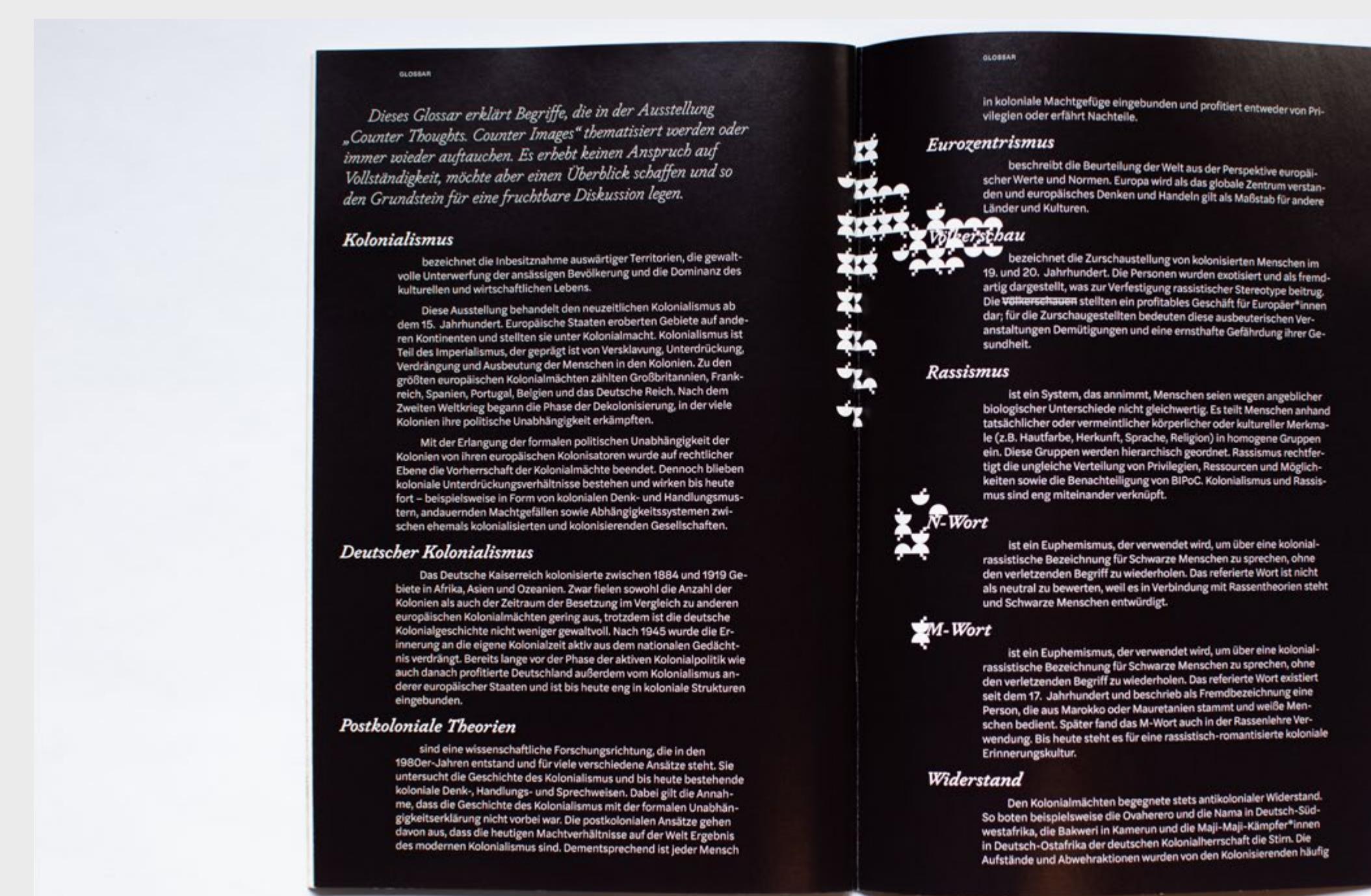
2 Menschenzoos aka Völkerschauen, Friedrichsplatz, heute Friedensplatz, Bonn

Die Betreiber*innen sogenannter „ethnologischer Ausstellungen“ oder **Menschenzoos** hätten gut daran getan, statt dessen menschliche Geschichten wie jene Béhanzins, König von Dahomey (heute Benin) zu erzählen. Er regierte als letzter unabhängiger König von 1890 bis 1894 und führte während der Französisch-Dahomeischen Kriege die Widerstandskämpfe gegen die französische Kolonialmacht an.

Human Zoos aka Völkerschauen, Friedrichsplatz today Friedensplatz, Bonn

The presentation of people in 'ethnological expositions' or **Humanzoos** would have done well to present human stories such as King Béhanzin, ruler of Dahomey, now the Republic of Benin. Béhanzin, who reigned from around 1890 to 1894, was the last independent ruler and led the resistance to French colonisation during the Franco-Dahomean Wars.

Béhanzin
Shells, Beads, Sequins, Lace, Textile, 218 x 114 cm 2023



8

Woman is the N!((#R of the World)
Audiovisual, Video, 2023

Dieses Glossar erklärt Begriffe, die in der Ausstellung „Counter Thoughts. Counter Images“ thematisiert werden oder immer wieder auftauchen. Es erhebt keinen Anspruch auf Vollständigkeit, möchte aber einen Überblick schaffen und so den Grundstein für eine fruchtbare Diskussion legen.

Kolonialismus

bezeichnet die Inbesitznahme auswärtiger Territorien, die gewaltvolle Unterwerfung der anssischen Bevölkerung und die Dominanz des kulturellen und wirtschaftlichen Lebens.

Diese Ausstellung behandelt den neuzeitlichen Kolonialismus ab dem 15. Jahrhundert. Europäische Staaten eroberten Gebiete auf anderen Kontinenten und stellten sie unter Kolonialmacht. Kolonialismus ist Teil des Imperialismus, der geprägt ist von Versklavung, Unterdrückung, Verdrängung und Ausbeutung der Menschen in den Kolonien. Zu den größten europäischen Kolonialmächten zählten Großbritannien, Frankreich, Spanien, Portugal, Belgien und das Deutsche Reich. Nach dem Zweiten Weltkrieg begann die Phase der Dekolonialisierung. In der viele Kolonien ihre politische Unabhängigkeit erkämpften.

Mit der Erlangung der formalen politischen Unabhängigkeit der Kolonien von ihren europäischen Kolonialmächten wurde auf rechtlicher Ebene die Vorherrschaft der Kolonialmacht beendet. Dennoch blieben koloniale Unterdrückungsverhältnisse bestehen und wirken bis heute fort – beispielsweise in Form von kolonialen Denk- und Handlungsmustern, andauernden Machtgefüllen sowie Abhängigkeitsystemen zwischen ehemals kolonialisierten und kolonisierenden Gesellschaften.

Deutscher Kolonialismus

Das Deutsche Kaiserreich kolonisierte zwischen 1884 und 1919 Gebiete in Afrika, Asien und Ozeanien. Zwar fielen sowohl die Anzahl der Kolonien als auch der Zeitraum der Besetzung im Vergleich zu anderen europäischen Kolonialmächten gering aus, trotzdem ist die deutsche Kolonialgeschichte nicht weniger gewaltvoll. Nach 1945 wurde die Erinnerung an die eigene Kolonialzeit aktiv aus dem nationalen Gedächtnis verdrängt. Bereits lange vor der Phase der aktiven Kolonialpolitik wie auch danach profitierte Deutschland außerdem vom Kolonialismus anderer europäischer Staaten und ist bis heute eng in koloniale Strukturen eingebunden.

Postkoloniale Theorien

sind eine wissenschaftliche Forschungsrichtung, die in den 1980er-Jahren entstand und für viele verschiedene Ansätze steht. Sie untersucht die Geschichte des Kolonialismus und die heutige bestehende koloniale Denk-, Handlungs- und Sprechweise. Dabei gilt die Annahme, dass die Geschichte des Kolonialismus mit der formalen Unabhängigkeitserklärung nicht vorbei war. Die postkolonialen Ansätze gehen davon aus, dass die heutigen Machtverhältnisse auf der Welt Ergebnis des modernen Kolonialismus sind. Dementsprechend ist jeder Mensch

GLOSSAR
in koloniale Machtgefüge eingebunden und profitiert entweder von Privilegien oder erfährt Nachteile.

Eurozentrismus

beschreibt die Beurteilung der Welt aus der Perspektive europäischer Werte und Normen. Europa wird als das globale Zentrum verstanden und europäisches Denken und Handeln gilt als Maßstab für andere Länder und Kulturen.

Völkerbau

bezeichnet die Zurschaustellung von kolonisierten Menschen im 19. und 20. Jahrhundert. Die Personen wurden exotisiert und als fremdartig dargestellt, was zur Verfestigung rassistischer Stereotype heitzig. Die **Völkerschauen** stellten ein profitables Geschäft für Europäer*innen dar; für die Zurschaustellungen bedeuteten diese ausbeuterischen Veranstaltungen Demütigungen und eine ernsthafte Gefährdung ihrer Gesundheit.

Rassismus

ist ein System, das annimmt, Menschen seien wegen angeblicher biologischer Unterschiede nicht gleichwertig. Es teilt Menschen anhand tatsächlicher oder vermeintlicher körperlicher oder kultureller Merkmale (z.B. Hautfarbe, Herkunft, Sprache, Religion) in homogene Gruppen ein. Diese Gruppen werden hierarchisch geordnet. Rassismus rechtfertigt die ungleiche Verteilung von Privilegien, Ressourcen und Möglichkeiten sowie die Benachteiligung von BIPOC. Kolonialismus und Rassismus sind eng miteinander verknüpft.

N-Wort

ist ein Euphemismus, der verwendet wird, um über eine kolonial-rassistische Bezeichnung für Schwarze Menschen zu sprechen, ohne den verletzenden Begriff zu wiederholen. Das referierte Wort ist nicht als neutral zu bewerten, weil es in Verbindung mit Rassentheorien steht und Schwarze Menschen entwürdigt.

M-Wort

ist ein Euphemismus, der verwendet wird, um über eine kolonial-rassistische Bezeichnung für Schwarze Menschen zu sprechen, ohne den verletzenden Begriff zu wiederholen. Das referierte Wort existiert seit dem 17. Jahrhundert und beschreibt als Fremdbezeichnung eine Person, die aus Marokko oder Mauretanien stammt und weiße Menschen bedient. Später fand das M-Wort auch in der Rassensiehe Verwendung. Bis heute steht es für eine rassistisch-romantisierte koloniale Erinnerungskultur.

Widerstand

Den Kolonialmächten begegnete stets antikolonialer Widerstand. So boten beispielsweise die Ovaherero und die Nama in Deutsch-Südwestafrika, die Bakweri in Kamerun und die Maji-Maji-Kämpfer*innen in Deutsch-Ostafrika der deutschen Kolonialherrschaft die Stirn. Die Aufstände und Abwehraktionen wurden von den Kolonialierenden häufig

Contact info@alisa-verzhbitskaya.de
Web alisa-verzhbitskaya.de